Nr. 21. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, 13. Januar 1894.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 13. Januar. Wie die „Köln. Ztg." meldet, wurde Hauptmann Morgen am Donnerstag Vormittag vom Kaiser in nahezu zweistündiger Audienz empfangen und mit einer Einladung zur Frühstückstafel beehrt. Der Kaiser nahm wiederholt Gelegenheit, sein warmes Interesse für die deutschen Schutzgebiete, deren Entwickelung er eingehend verfolge, zu betonen; er besprach mit Hauptmann Morgen ausführlich die von ihm geplante Neueinrichtung der Schutztruppe in Kamerun und gab ihm die besten Wünsche auf seine verantwortungsreiche und schwierige Reise mit.

— Dem Ordensfeste in Berlin wird in diesem Jahre Prinz Dr. Ludwig Ferdinand von Baiern anwohnen. Der Prinz, vierunddreißig Jahre alt, wird seine Gemahlin der Kaiserin vorstellen. Prinzessin Maria della Paz ist eine Tochter Isabellas von Spanien und die Tante des kleinen Königs Alfons XIII. Prinz Dr. Ludwig Ferdinand empfing zum Weihnachtsfeste vom Kaiser den Schwarzen Adlerorden, der preußische Gesandte Graf von Eulenburg überreichte ihn im allerhöchsten Auftrage. Es möchte in dieser Ordensverleihung auch eine Anerkennung des Prinzen als Arzt und medizinischer Schriftsteller liegen. Während der Prinz alle Vormittage mit den anderen Jüngern Aeskulaps in dem Münchener Krankenhause, dann in Nymphenburg (im Schloß Nymphenburg residirt der Prinz das ganze Jahr) sich als Mediziner fortbildet, widmet sich die Prinzessin der Familie, sie dichtet und gab auch schon zu Gunsten eines Erziehungsinstituts in Neuhausen eine Sammlung von Gedichten, Gedenksprüchen u. s. w. mit Illustrationen heraus, bei welcher sie als Herausgeberin und Mitarbeiterin fungirte, ihre sonstigen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aber bei den gekrönten Häuptern, ihr bekannten Fürstlichkeiten suchte und fand. Prinz Ludwig Ferdinand war schon als Vertreter des baierischen Hofes in Berlin anwesend. Für das Heerwesen interessirt sich der Prinz weniger. Er ist wohl Generallieutenant und Regimentschef, aber ohne je ein selbstständiges Truppenkommando inne gehabt zu haben. Als Prinz Ludwig Ferdinand 1859 geboren ward, da legte ihm das Geschick die Aussicht auf die griechische Königskrone in die Wiege. Der Prinz entbehrt jedenfalls diese längst beseitigte Aussicht nicht, zudem er in den Besitz der Zahlung Griechenlands an das Haus Baiern (circa 2 1/3 Millionen Drachmen) gelangte.

— Wie eine militärische Korrespondenz erfährt, werden demnächst die Generallieutenants v. Seebeck, kommandirender General des zehnten Armeekorps, v. Holleben, Gouverneur von Mainz, v. Goetze, kommandirender General des siebenten Armeekorps, zu Generälen der Infanterie ernannt werden. Außerdem verlautet die Beförderung des Obersten und Flügeladjutanten v. Bissing zum Generalmajor und die des Oberstlieutenants und Flügeladjutanten v. Scholl zum Obersten.

— Die Glückwunsch-Adresse, welche der Magistrat Berlins aus Anlaß des jüngsten Jahreswechsels an den Kaiser gerichtet hat, ist von demselben durch folgendes Dankschreiben erwidert worden:

„Es ist mir eine besondere Freude gewesen, beim Eintritt in das neue Jahr wiederum herzliche Glück- und Segenswünsche von dem Magistrat Meiner Haupt- und Residenzstadt zu erhalten. Beim Rückblick auf die Ereignisse des hinter uns liegenden Jahres hat der Magistrat in seiner Glückwunsch-Adresse auch des glücklich vereitelten Anschlags auf Mein Leben mit Dank gegen Gott Erwähnung gethan. Die herzliche Theilnahme, welche aus diesem Anlaß in allen Schichten Meines Volkes Mir entgegengebracht worden ist, hat Meinem Herzen sehr wohl gethan. Unter dem Schutze des Allmächtigen Mich wissend, werde Ich nicht aufhören, unentwegt in der Erfüllung Meines fürstlichen Berufes die Wohlfahrt Meines Landes nach Kräften zu fördern und vor Allem die Erhaltung des äußeren und inneren Friedens Mir eifrigst angelegen sein zu lassen. Indem Ich dem Magistrat für die erneute Kundgebung unverbrüchlicher Treue aufs wärmste danke, versichere Ich denselben gern Meines landesväterlichen Wohlwollens.

Berlin, 9. Januar 1894.

(gez.) Wilhelm I. R.

* * *

Das Dankschreiben, welches die Kaiserin Friedrich aus gleicher Veranlassung an den Magistrat Berlins gerichtet hat, lautet wie folgt:

„Ich sage dem Magistrat aufrichtigen Dank für die zum neuen Jahre Mir dargebrachten Glückwünsche, sowie für die theilnehmenden Worte, welche er Meiner Familie und Mir widmet. Gern benutze Ich diesen Anlaß, um dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß das neu beginnende Jahr der immer mächtiger sich entwickelnden Hauptstadt ein Jahr des Glücks und des Segens werden möge.

Frankfurt a. M., 5. Januar 1894.

(gez.) Viktoria,
verwittwete Kaiserin und Königin Friedrich."

— Zum Begas'schen Entwurf für das Kaiser Wilhelm-Denkmal, der jetzt im Reichstage ausgestellt ist, schreibt der „Reichsb.":

„Das ist kein Denkmal für eine so große historische Persönlichkeit! Ein solches Denkmal muß auch die Zeit und die Umgebung des Monarchen darstellen, in und mit welcher er die Großthaten ausführte, um derentwillen ihm das Denkmal errichtet wird, und auch diese Thaten selbst müssen durch das Denkmal einen Ausdruck erhalten. So hier der Reichsgedanke! Was sollen da all' die Viktorien, die dem deutschen Empfinden so ferne stehen und durch ihre traditionelle Anwendung nachgerade trivial wirken. An dieses Denkmal gehören vor allem die realen Gestalten eines Bismarck, Moltke, Roon u. a. Nur dadurch wird das Denkmal volksthümlich und national; aber nicht durch griechische mythologische Figuren. Es würde einen recht deprimirenden Eindruck machen, wenn dies Denkmal, an dem das Herz der Nation hing, so verzopft würde, wie es nach diesem Entwurf den Anschein hat. Der Reichstag wird hoffentlich mit der Kommission, der er die Ausführung übertragen hat und die ihm dafür verantwortlich ist, ernstlich ins Gericht gehen. Wenn der Entwurf im Foyer ausgestellt ist, so wird er hoffentlich auch im Reichstage zur Sprache gebracht, um noch in letzter Stunde zu verhüten, daß die Sache verpfuscht werde."

— Nach dem Verlauf der beiden ersten Tage der Tabaksteuer-Verhandlung und einer Besprechung, welche gestern im sogenannten Senioren-Konvent stattfand, wird vielfach als wahrscheinlich betrachtet, daß die Beschaffung der Kosten der Heeresverstärkung — von den Geldmitteln zu Ueberweisungen an die Einzelstaaten ganz zu schweigen — in dieser Session nicht vollständig erfolgen wird. Ob zur stärkeren Heranziehung der Tabakbesteuerung und zur Besteuerung des Weines für Rechnung des Reiches irgend etwas geschehen wird, das stehe dahin; die Annahme der bezüglichen Regierungsvorlagen aber sei jedenfalls ausgeschlossen und auch der Stempelsteuer-Entwurf werde nur zum Theil Gesetz werden. Ein Theil des im Reiche bestehenden Mehrbedarfs würde danach durch Erhöhung der Matrikularbeiträge auf die Einzelstaaten abgewälzt werden. Die nicht am wenigsten in der unsicheren inneren politischen Gesammtlage wurzelnden Gründe, welche ein derartiges Ergebniß vorhersehen ließen, sind von uns wiederholt erörtert worden. Dennoch möchten wir es noch keineswegs als sicher betrachten. Der Reichstag ist sehr schwach besetzt, und die bezüglichen Beschlüsse der Fraktionen sind z. B. im Zentrum, von einer sehr kleinen Anzahl von Mitgliedern derselben gefaßt worden. Dagegen hat sich soeben erst wieder in der badischen zweiten Kammer gezeigt, daß man in den Einzelstaaten mit einem derartigen Ausgang keineswegs zufrieden sein würde.

— Die Reichstagsverhandlung über das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz kann als eine glänzende Rechtfertigung dieser arbeiterfreundlichen Gesetzgebung betrachtet werden. Gegen ihre Grundlagen kämpften eigentlich nur noch die freisinnigen Redner an. Aus allen anderen Parteien wurde zwar die Revisionsbedürftigkeit anerkannt und auf mannigfache, vielleicht vermeidbare Belästigungen hingewiesen; gegen eine prinzipielle Aenderung oder gar vollständige Aufhebung des Gesetzes wurde aber doch fast allseitige Verwahrung eingelegt, auch von konservativer Seite für die landwirthschaftlichen Arbeiter. Die äußeren Belästigungen, über die im Grunde mehr geklagt wird als über die auferlegten materiellen Leistungen, können und werden noch gemildert werden, mit der Zeit werden sie auch durch die allmälige Eingewohnung immer leichter ertragen, und man darf nicht übersehen, daß naturgemäß die Lasten am Anfang immer mehr empfunden werden als die Wohlthaten, die sich noch immer nur in einem beschränkten Umfange zeigen können. Die Stimmung im Volke ist trotz vielfacher agitatorischer Uebertreibung und Irreleitung diesem Gesetze gegenüber nicht ungünstig. Vielleicht der stärkste Beweis für die Wohlthätigkeit dieser menschenfreundlichen Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung ist die immer entschiedener hervortretende Zustimmung der Sozialdemokraten. Diese Partei nimmt Alles, was ihr zur Versöhnung der Klassengegensätze in der heutigen Staatsordnung und von der bürgerlichen Gesellschaft geboten wird, mit Mißtrauen und offener Abneigung entgegen; sie hat ja ein Partei-Interesse daran, in den Arbeiterkreisen keinerlei Befriedigung über die heutigen Zustände oder die Hoffnung aufkommen zu lassen, daß auch in der bestehenden Weltordnung für die „Unterdrückten" irgend etwas zu erreichen sei. Sie hat auch gegen diese ganze Gesetzgebung bei ihrem Entstehen gestimmt. Und nun verwahrt sie sich fast noch entschiedener als andere Parteien gegen jedes Rütteln an den Grundlagen eben dieser Gesetzgebung. In dieser fast widerwilligen und widerstrebenden Zustimmung liegt eine bedeutsame Anerkennung, daß hier etwas von hoher Bedeutung für das Wohl der Arbeiterklassen geschehen ist.

— Die Art und Weise, wie sich einige französische Blätter darüber ereifern, daß der Verdacht ausgesprochen worden ist, es seien bei den Wühlereien unter den Jungczechen französische Einflüsse mit im Spiele gewesen, verräth nur zu deutlich das schlechte Gewissen. Es ist auch kaum anzunehmen, daß die Meldungen aus Wien, die auf den Zusammenhang des jungczechischen Treibens mit den französischen Bestrebungen, die sich bald da, bald dort gegen die einzelnen Mitglieder des Dreibundes geltend machen, hingewiesen haben, in so übereinstimmender Weise an verschiedenen Stellen aufgetaucht wären, wenn sie nicht aus guten Quellen stammten, und wenn man nicht in Wien von Thatsachen Kenntniß hätte, die den erwähnten Verdacht rechtfertigen. Bemerkenswerth ist, daß ein polnisches Blatt, das eher als franzosenfreundlich, denn als franzosenfeindlich bezeichnet werden kann, der „Przeglond", gleichfalls darauf hinweist, daß von französischer Seite überall dort, wo es möglich ist, die Interessen der Dreibundmitglieder zu schädigen, zugegriffen wird, um die inneren Gegner der Dreibundstaaten aufzumuntern und zu unterstützen, und daß dies auch seit langem in Böhmen der Fall ist. Solche Beschuldigungen fallen, wenn sie von polnischer Seite erhoben werden, doppelt schwer ins Gewicht.

— Der „Voss. Ztg." wird geschrieben: In der Sitzung des deutschen Reichstages vom 10. d. M. verstieg sich der sozialdemokratische Abgeordnete Ulrich, als über die Anträge auf Revision des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes verhandelt wurde, zu der Behauptung, daß die Entscheidungen der Berufsgenossenschaften sehr häufig gefällt werden unter der Hintansetzung aller Humanität. Die Arbeiter würden, wenn sie verunglückt sind, später durch die Berufsgenossenschaften gezwungen, sich Operationen zu unterwerfen. Weigert sich der Arbeiter, so verliere er die Rente. Es verdient demgegenüber festgestellt zu werden, daß die Frage, ob und in wie weit Verletzte verpflichtet sind, sich eine Operation gefallen zu lassen, das Reichs-Versicherungsamt mehrfach beschäftigt hat. Dabei ist in ständiger Rechtsprechung, von der abzugehen kein Anlaß vorliegt, an der Auffassung festgehalten worden, daß jede Operation die Einwilligung des Verletzten unbedingt erfordert. Die Ertheilung dieser Einwilligung ist sein freies Recht, auf das, die Gesetze weder der Berufsgenossenschaft noch sonst irgend Jemandem eine Einwirkung einräumen. Es ist möglich, daß dieser Eigenwille eines Verletzten die Vermögensinteressen der Berufsgenossenschaft schädigt; aber die Rücksicht auf bloße Vermögensinteressen darf nicht dazu verleiten, in die freie Willensbestimmung einer Person in der Weise einzugreifen, daß als Folge der Weigerung des Verletzten, eine Operation an sich vornehmen zu lassen, die Einstellung oder die Minderung einer bis dahin gewährten Rente angeordnet wird. Denn es stehen sich hierbei Dinge gegenüber, die eine Vergleichung mit einander ausschließen; auf der einen Seite das finanzielle Interesse der Berufsgenossenschaft, auf der andern die Freiheit, über Leben und Gesundheit zu verfügen. Vielleicht meinte der Sprecher der Sozialdemokraten die Weigerung, sich in Krankenhausbehandlung zu begeben oder sich ärztlich untersuchen zu lassen. Die Folgen einer solchen Weigerung sind allerdings von Einfluß auf die Höhe und den Weiterbezug der Rente und aus Gründen, deren Erörterung hier zu weit führen würde, mit Recht.

— Als Fürsprecher für den Bombenwerfer Vaillant tritt muthig und unbefangen der „Vorwärts" auf. Zwar wagt das sozialdemokratische Zentralorgan nicht, für gänzliche Freisprechung des anarchistischen Gesinnungsgenossen zu plaidiren; aber als Mörder will es ihn nicht behandelt, sondern nach den zukunftsstaatlichen Prinzipien in eine Irrenanstalt gebracht wissen. Das Blatt schreibt:

„Die Verurtheilung Vaillant-Marchals ist einfach ein Skandal und nicht blos aus dem krankhaften Geisteszustand der Bourgeois-Geschworenen zu erklären, die aus Angst vor dem Anarchisten-Gespenst die Denkfähigkeit verloren haben. Ein Mann, der, in der Wahnvorstellung, seine eigene Lage und die Lage der Armen und Elenden zu verbessern, einen mit irgend einem Sprengstoff gefüllten Kochtopf oder ein sonstiges Gefäß in einer Versammlung von Menschen, die er erschrecken oder tödten will, zum Platzen bringt, kann unmöglich als Mensch mit normalem Hirne betrachtet werden. Zwischen Mittel und Zweck ist absolut kein Zusammenhang — kein Vernünftiger kann auf den Gedanken kommen, durch Tödtung oder Bedrohung eines oder mehrerer Gesellschaftsglieder die ganze aus vielen Millionen Gliedern bestehende Gesellschaft zu einer Maßregel allgemeiner Humanität zu bewegen. Wer das glaubt, ist einfach verrückt, und gehört, da seine Geisteskrankheit sich in gemeingefährlichen Handlungen äußert, ins Irrenhaus. Einen solchen Mann zum Tode zu verurtheilen, ist eine Feigheit und eine Barberei, und das Urtheil zu vollstrecken, wäre ein Verbrechen."

Breslau, 12. Januar. Nach der „Breslauer Zeitung" gilt bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Neustadt (Oberschlesien) eine Stichwahl zwischen dem Rittergutsbesitzer Deloch, deutsch-ultramontan, und dem Bauerngutsbesitzer Strzoda, polnisch-ultramontan, für wahrscheinlich.

Kiel, 12. Januar. Nachdem in den ersten Novembertagen vorigen Jahres die ersten Rekruteneinstellungen für die Marine im laufenden Etatsjahre stattgefunden haben, werden die zweiten am 1. Februar d. Js. für die Flotte folgen. Es werden zur ferneren Aushebung gelangen: 860 Rekruten der halbseemännischen und seemännischen Bevölkerung für die beiden Matrosendivisionen; 300 Mann derselben Bevölkerung für die beiden Werftdivisionen und endlich fernere 40 Mann, die der reinen Landbevölkerung entstammen. Außer diesen werden am 1. Februar noch eine unbeschränkte Anzahl von Einjährig-, Dreijährig- und Vierjährig-Freiwilligen angestellt. Da die November-Einstellungen in die Marinetheile 1000 Mann betrugen, von denen 200 Mann in die Matrosendivisionen, 130 Mann in die Werftdivisionen, 200 Mann in die Torpedoabtheilungen, 240 Mann in die Matrosenartillerieabtheilungen und endlich 230 Mann in die Marine-Infanterie angestellt wurden, so beläuft sich der bisherige Ersatz für die verschiedenen Marinetheile im laufenden Etatsjahre auf gegen 2200 Mann, ausschließlich der verschiedenen Freiwilligen. In Marinekreisen verlautet, daß der Kaiser auch der Vereidigung der am 1. Februar einzustellenden Mannschaften beiwohnen wird. Im Gegensatz zu den im November eingestellten Rekruten werden die am 1. Februar neu hinzutretenden Mannschaften nicht sofort nach ihrer Einkleidung an Bord der Kriegsschiffe kommandirt werden, vielmehr erst eine Ausbildung am Lande erhalten. Erst nachdem diese abgeschlossen sein wird und die großen Indienststellungen von Schiffen und Fahrzeugen der Flotte im Frühjahr stattgefunden haben, werden auch diese Mannschaften zur weiteren Ausbildung an Bord eingeschifft werden.

Köln, 12. Januar. Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Petersburg gemeldet: das Verkehrsministerium hat, wie verlautet, 250 Lokomotiven und mehrere Tausend Wagen im Auslande bestellt. Da wegen des Zollkrieges der bisherige Hauptlieferant Deutschland umgangen wurde, fiel der Hauptantheil der Aufträge Oesterreich zu, der Rest Belgien.

Hagen, 11. Januar. Die gegen Richter wegen seines Verhaltens beim Jesuitengesetz geplante ultramontane Protestversammlung findet, wie schon gemeldet, nicht statt. Das Zentrums-Wahlkomitee des Kreises Hagen giebt Folgendes bekannt:

Das Wahlkomitee mit Einschluß der sämmtlichen Geistlichen des Dekanats hat in voriger Woche eine Sitzung abgehalten, um zu berathen, welche Stellung unsere Partei dem Abgeordneten Richter gegenüber, nach seiner letzten Abstimmung anläßlich der Jesuitendebatte im Reichstage, für die Folge einzunehmen habe. Ueber die Abstimmung selbst herrschte nur eine Stimme der tiefsten Indignation, aber anderseits war ein großer Theil der Versammlung aus taktischen Erwägungen gegen eine von vielen Wählern gewünschte Protestversammlung unserer Partei, weil man sich mit einer gewissen Berechtigung sagte, gegen etwas, das nicht klipp und klar als Wortbruch dastehe, könne man in solchem Falle schlecht protestiren. Daß jeder Wähler unserer Partei durch das „Nein" Richters auf das herbste enttäuscht sei, und daß alle unsere Wähler wünschten, dieserhalb mit Herrn Richter abrechnen zu können, versteht sich von selbst. Also eine Protestversammlung wird nicht stattfinden, dagegen hat unsere Partei gebührend Notiz davon genommen, daß Herr Richter sich bei dieser Gelegenheit so recht unseres Vertrauens — auch des wenigen, welches wir zu ihm hatten — unwürdig gezeigt hat, und der Tag der Abrechnung ist die nächste Reichstagswahl. Wenn Herr Richter dann nach der Wahl noch Richter-Hagen heißt, so soll wenigstens nicht mehr die Stimme auch nur eines einzigen treuen Zentrumswählers schuld daran sein."

Oesterreich-Ungarn.

Brünn, 12. Januar. Im Landtag fand heute ein großer Skandal statt. Die Czechen brachten einen Antrag ein, der Ausnahmezustand in Prag solle aufgehoben werden. Der Vorsitzende verweigerte die Verlesung des Antrags, da derselbe nicht vor den mährischen Landtag gehöre. Darauf folgten wüste Lärmscenen, auch die Gallerien mischten sich ein, weshalb der Vorsitzende dieselben räumen ließ. Die Skandale in der Landstube haben bis zum Sitzungsschluß angedauert.

In Brünn und Umgebung, namentlich in den Kasernen, sind in der letzten Nacht massenhaft sozialistische Schriften aufreizenden Inhalts ausgestreut worden.

Belgien.

Brüssel, 12. Januar. Die „Independance belge" meldet nach Privatbriefen, daß die Expedition am oberen Uelle im Namen des Kongostaates mit den bedeutendsten Sultanaten des zum Nil führenden Gebietes Freundschaftsverträge abgeschlossen habe. An die Stelle van Kerckhoven's in der Führung der Expedition sei Hauptmann Baert getreten. Die Expedition rücke ungestört vor. In Bomokandi solle eine neue Station gegründet werden.

Frankreich.

Paris, 12. Januar. Man vermuthet, daß die mit Sand gefüllte Blechbüchse, welche während des Prozesses gegen Vaillant in einem Verhandlungssaale des Gerichtsgebäudes gefunden wurde und das Gerücht über einen anarchistischen Anschlag veranlaßte, entweder von einem Amtsdiener oder von einem Advokaten niedergelegt worden sei, da sonst Niemand in den erwähnten Saal Zutritt hatte.

Die Polizei nahm in Tenez (Algier) auf einem dem Verwandten des Geographen Elisee Reclus, Andre Reclus, gehörigen Gehöft eine Haussuchung vor und beschlagnahmte anarchistische Briefe und Schriften. In Tenez wurden drei französische und zwei ausländische Anarchisten verhaftet.

Einer Depesche des Ministeriums des Aeußern zufolge wurde bei dem Brande der Chicagoer Ausstellung die französische Abtheilung ziemlich hart mitgenommen. An dreißig Kisten mit kostbaren Erzeugnissen der staatlichen Porzellanmanufaktur von Sevres verbrannten. Außerdem wurde der Inhalt von 270 Kisten von Privatausstellern theils durch das Feuer, theils bei der Löscharbeit durch das Wasser stark beschädigt. Der Schaden, den die französische Abtheilung erleidet, wird auf 200 000 Franks geschätzt.

Der bekannte St. Cere, alias Rosenthal, feiert die Bewirthung, welche die zum Großherzog von Luxemburg entsandte Delegation russischer Offiziere beim dortigen Vertreter Frankreichs fand, als ein politisches Ereigniß ersten Ranges. Habe man doch beim Diner nicht nur „es lebe Rußland und Frankreich", sondern auch „nieder mit Deutschland" gerufen. Zwar nannte Rosenthal Deutschland nicht, aber sein „A bas . . . .!" kann nicht anders gedeutet werden.

Paris, 12. Januar. Mehrere sozialistische Deputirte werden an den Präsidenten Carnot ein Schreiben richten, in welchem sie die Begnadigung Vaillants nachsuchen und werden sämmtliche Deputirte auffordern, diesen Brief zu unterzeichnen.

Italien.

Rom, 12. Januar. Der gestern ernannte Ausschuß der äußersten Linken richtete an das Kammerpräsidium eine Beschwerde wegen unterlassenen Einschreitens gegen die Verletzung der Abgeordnetenunverletzlichkeit in der Person Defelices. Die Voruntersuchung gegen diesen und die übrigen Verhafteten in Sizilien wird von den ordentlichen Gerichten geführt. Die Aburtheilung aber wird durch die Militärgerichte erfolgen. Nach „Riforma" bekundeten mehrere Arbeiterbünde ihre vertrauensvolle Ergebenheit den Staatseinrichtungen und der Regierung gegenüber. Die Auflösungen der Bünde nehmen ihren ruhigen Fortgang. Die Turiner „Gazzetta del Popolo" behauptete, die Regierung habe Beweise von einer großartigen Verschwörung in Sizilien, deren Ziel die Sprengung der nationalen Einheit sein sollte. Regierungsmitglieder erklären dies für erfunden. Crispi bereitet einen ausführlichen Bericht an das Parlament vor über Vorgeschichte und Hergang der sizilischen Unruhen, um seine Maßnahmen zu rechtfertigen und seine Verantwortlichkeit von der seiner Vorgänger zu trennen. Seine Anschuldigung gegen diese im Erlaß über den Belagerungszustand wird verschiedene Interpellationen veranlassen. In Florenz wurden bei einigen Soldaten des 68. Infanterieregiments Flugblätter gefunden, welche zum Aufstand, zur Plünderung und Brandstiftung auffordern. Bei Cicogna (Kreis Chiavari) fand ein Bauer in einem Heustadel versteckt eine Reisetasche mit Dynamitbomben und Flaschen von Explosivflüssigkeit. Der Triester „Piccolo" meldet aus Palermo: General Morra untersagte dem Redakteur Cahn und dem Zeichner Starace von der „Illustration Francaise", die Stimmungsbilder und Zeichnungen von den sizilianischen Unruhen sammeln wollten, die Landung in Palermo. Cahn war früher französischer Offizier und Adjutant des General Boulanger.

Rom, 12. Januar. Der bisherige Botschafter Graf v. Solms ist heute Abend 5 Uhr abgereist. Das gesammte diplomatische Korps hatte sich zum Abschied am Bahnhof eingefunden; außerdem war im Auftrage des Königs der Ober-Zeremonienmeister Graf Gianotti erschienen.

Palermo, 12. Januar. Die Nachrichten aus ganz Sizilien lauten beruhigend. 130 Offiziere und 7000 Mann Truppen sind hier eingetroffen und wurden von einer großen Menschenmenge empfangen.

Spanien und Portugal.

** In den amtlichen Madrider Kreisen widerspricht man wie gemeldet wird, mit aller Bestimmtheit der Unterstellung, als habe das Londoner Kabinet dem Madrider den Vorschlag einer Vermittelung in dem Streite Spaniens mit Marokko gemacht. Spanischerseits wird dazu bemerkt, die ganze Angelegenheit sei zu einer wie immer gearteten Vermittelungsaktion in keiner Weise geeignet, weil das Recht in dem marokkanischen Streithandel so sonnenklar zu Gunsten Spaniens spreche, daß letzteres seiner Würde und seinen Interessen zuwiderhandelte, wenn es durch Eingehen auf Vermittelungsvorschläge der Anschauung Vorschub leistete, als sei es seiner guten Sache selber nicht ganz gewiß. Entgegen anderweitigen Meldungen halte man in den Kreisen der Madrider Politiker auch an der Ueberzeugung fest, daß die Aussichten auf eine Verständigung mit dem Sultan von Marokko nicht schlecht stehen und daß der Wunsch, den Zwischenfall von Melilla gütlich beizulegen, von der marokkanischen Regierung getheilt werde.

Wie viel von dieser Situationsschilderung wahr, wie viel freie Erfindung ist, wird sich ja bald herausstellen. Daß die Eröffnung der offiziellen spanisch-marokkanischen Verhandlungen sich, nach europäischen Begriffen, ungebührlich in die Länge zieht, beweist noch nichts zu Ungunsten eines friedlichen Abschlusses. Im Orient geht alles mit größter Bedächtigkeit zu, namentlich wenn es sich um eine Frage handelt, an welcher mehrere Mächte als Interessenten Theil haben. In solchen Fällen ist es gewöhnliche Praxis der Orientalen, den einen Theil gegen den anderen auszuspielen. Wenn dies nun auch in dem vorliegenden Falle schwerlich ins Werk gesetzt werden dürfte, so bleibt doch zu beachten, daß Spanien, eben weil es, und zwar nach Lage der Dinge mit Grund, ausschließlich seinen eigenen Vortheil und seine eigene Genugthuung in Marokko zu erlangen bestrebt ist, nicht darauf rechnen darf, daß andere Interessenten ihm völlig freie Hand lassen. Jede Macht wird auf den Schutz ihrer eigenen Interessensphäre gegen etwaige Beeinträchtung durch spanische Forderungen naturgemäß Bedacht nehmen und die spanische Politik nur insoweit gewähren lassen, als sie sich streng innerhalb der Grenzen des Nothwendigen hält. Andernfalls könnte es nur zu leicht geschehen, daß der marokkanische Konflikt sich zu einem Konflikt der im westlichen Mittelmeerbecken rivalisirenden Mächte auswüchse, was doch grade vermieden werden soll. Also die diplomatische Auseinandersetzung zwischen Spanien und Marokko macht sich auch unter dem internationalen Gesichtspunkte keineswegs so einfach, um einen raschen Verlauf der Sache in Aussicht zu stellen. Vielmehr wird bis zum endgültigen Abschluß der Melilla-Affaire noch mancher Tropfen Meerwassers die Straße von Gibraltar passiren.

Großbritannien und Irland.

Der Zusammenstoß zwischen Engländern und Franzosen in Westafrika, der als das Resultat eines verhängnißvollen Irrthums des französischen kommandirenden Offiziers, Lieutenants Maritz, anzusehen ist, welcher auch mit seinem Leben dafür büßte, hat zu beiden Seiten des Kanals eine Fluth von Preßkommentaren erzeugt. Man ist auf englischer wie auf französischer Seite nicht geneigt, die Affaire tragischer zu nehmen, als sie es verdient, was freilich nicht hindert, daß die koloniale Eifersucht der rivalisirenden Mächte deutlich zum Vorschein kommt. Jeder Theil sucht den anderen von seiner eigenen, völligen Loyalität zu überzeugen, giebt aber gleichzeitig zu verstehen, daß er den anderen allerlei „Ueberraschungen" für fähig hält. Bei der Entlegenheit des Schauplatzes der Affaire mag immerhin noch eine geraume Frist bis zum Eintreffen ausführlicher Berichte vergehen, inzwischen vertreibt sich die öffentliche Meinung Englands die Zeit damit, den Franzosen vorzuwerfen, daß sie eigentlich ihre afrikanischen Expeditionen mit unverantwortlicher Leichtigkeit in's Werk setzten, unbekümmert, ob sie bei ihren Streifereien sich in anderer Leute Interessensphäre verirren; und die Franzosen revanchiren sich damit, daß sie England unersättlicher Koloniegier anklagen und sich selbst auch in diesem Falle als die harmlosen Opfer britischer Heimtücke hinstellen. Schließlich wird sich die ganze Sache wohl zu einem diplomatischen Blau- oder Gelbbuch verdichten und damit ihrer Erledigung auf dem üblichen Geschäftswege zugeführt werden.

Südsee.

Die Neu-Guinea-Kompagnie hat über die Einfuhr nach ihrem Schutzgebiet eine Statistik aufgestellt, die zu mancherlei Beobachtungen Anlaß giebt. Die Einfuhr der Kompagnie nach Kaiser-Wilhelmsland und dem Bismarck-Archipel ging von 257 235 Mark an Werth 1887 auf 1 017 022 im Jahre 1891 hinauf, betrug jedoch 1892 nur 732 015 Mark. Vom 1. Januar bis zum 31. August 1893 wurden von außereuropäischen Häfen in das Schutzgebiet für 380 266 Mark Waaren eingeführt, davon an erster Stelle 8080 Sack Reis für 102 535 Mark, dann 56 934 Mark baares Geld, für 44 652 Mark 945 Kisten Provisionen, für 18 243 Planken und Bauholz, 82 Rinder und 3 Pferde, 53 Kisten Tradetabak für 5472 Mark u. s. f. Aus Europa wurden für 189 150 Mk. Waaren dahingesandt, darunter Eisen- und Stahlwaaren für 28 269 Mark, Provisionen für 27 829 Mark, Bier für 24 300, Tabak für 22 121, Drogen-, Apotheker- und Farbwaaren für 14 779, Baumwollenwaaren für 12 272 Mark u. s. f. Die Einfuhr einer so großen Menge europäischen Tabaks nach jenem tabakbauenden Tropengebiete ist bemerkenswerth.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 13. Januar. Bei einem Schlächtermeister in der Bogislavstraße erschien am 8. d. M. gegen Abend ein unbekannter Mann, der sich für einen Kriminalbeamten Schlösselbein ausgab und für 90 Pfennig Wurst verlangte, welche die anwesende Fleischerfrau anschreiben sollte. Als dem Unbekannten bedeutet wurde, er müsse gleich bezahlen, suchte derselbe unter Mitnahme der Waare eiligst das Weite. Etwas später kam derselbe Mann mit zwei Kumpanen in einen Bierverlag der Hohenzollernstraße, woselbst alle drei sich als Kriminalbeamte aufspielten, um schließlich unter Zurücklassung einer unbezahlten Zeche zu verschwinden.

* In einer drei Treppen hoch belegenen Wohnung des Hauses Johannisstraße 1 entstand heute Vormittag um 8 Uhr ein Gardinenbrand, der jedoch beim Eintreffen der Feuerwehr bereits gelöscht war.

* In vorletzter Nacht wurde ein Vorrathskeller im Hause Roßmarktstraße 6 erbrochen und daraus vier Gänse, sowie zwei Steintöpfe mit Gänseschmalz im Werthe von 68 Mark gestohlen.

* Am Donnerstag, den 18. d. M., begeht die „Pommersche Gastwirthe-Vereinigung" ihr 43. Stiftungsfest in den Räumen der Randower Molkerei. Mit demselben wird, wie in früheren Jahren, eine Prämiirung Treudienender verbunden werden. Im Uebrigen verweisen wir auf die bezügliche Annonce.

— Auf das am Dienstag, den 16. Januar, stattfindende Gastspiel des Frl. Rothauser vom Opernhause in Berlin als „Carmen" machen wir nochmals mit dem Bemerken aufmerksam,

daß der Dame nur für diesen einen Abend ein Urlaub von der Generalintendanz bewilligt wurde.

— Der Bazar für Kückenmühle, welcher bereits im Dezember in Aussicht genommen war, wird nunmehr bestimmt Ende Februar stattfinden und bittet der Frauen-Verein für die Kückenmühle dringend um Unterstützung des wohlthätigen Unternehmens.

— Eine Glanznummer des Programms des am Donnerstag stattfindenden Kyffhäuser-Konzerts ist die letzte: „Altniederländische Kriegslieder" für Soli, Männerchor und Orchester. Das vorige Kyffhäuser-Konzert schon brachte einige derselben, diesmal aber wird das ganze Tongemälde geboten und zwar genau in der Weise, in der es vor Kurzem der Hannoversche Gesangverein vor Seiner Majestät dem Kaiser im Neuen Palais vorgetragen hat. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese herrlichen Lieder auch hier das größte Interesse finden werden. — Zu dem Kyffhäuser-Denkmal können wir noch mittheilen, daß die Ausführung der acht Meter hohen Figur des Barbarossa dem Bildhauer Nikolaus Geiger in Wilmersdorf bei Berlin übertragen worden ist. Die Figur, die in Stein ausgeführt wird, erhält ihren Platz in der Grotte der Terrasse. Zur Darstellung hat der Künstler jenen Moment gewählt, da der Kaiser aus tiefem Schlafe erwacht und im Begriff ist, sich zu erheben. Die vollständige Fertigstellung des Denkmals steht bis zum Frühjahr 1895 in Aussicht, so daß die Enthüllung höchst wahrscheinlich am 16. Mai, dem Gedächtnißtage des Frankfurter Friedensschlusses, erfolgen kann.

— Der Landrath v. Somnitz ist aus dem Kreise Anklam, Reg.-Bez. Stettin, in die erledigte Landrathsstelle des Kreises Lauenburg, Reg.-Bez. Köslin, versetzt worden. Der Regierungs-Assessor Freiherr v. Troschke zu Stettin ist mit der kommissarischen Verwaltung des Landrathsamts im Kreise Anklam, Reg.-Bez. Stettin, beauftragt worden. Der neuernannte Regierungs-Assessor Dr. jur. Behrend aus Stralsund ist bis auf weiteres dem Landrath des Kreises Landsberg a. W., Reg.-Bez. Frankfurt a. O., zur Hülfeleistung in den landräthlichen Geschäften zugetheilt worden.

— Nach der neuesten, am 31. Dezember 1892 vorgenommenen statistischen Erhebung des Bestandes der deutschen Fluß-, Kanal-, Haff- und Küstenschiffe besaß an heimathsberechtigten Schiffen Preußen 14 515, darunter 13 655 Segelschiffe, Baiern 531, darunter 437 Segelschiffe, Sachsen 659, darunter 578 Segelschiffe, Würtemberg 36, darunter 21 Segelschiffe, Baden 540, darunter 507 Segelschiffe, Hessen 327, darunter 290 Segelschiffe, Mecklenburg-Schwerin 196, darunter 170 Segelschiffe, Mecklenburg-Strelitz 110 Segelschiffe und 2 Güterdampfschiffe, Oldenburg 221 Segelschiffe und 1 Schleppdampfschiff, Braunschweig 14 Segelschiffe und 1 Schleppdampfschiff, Anhalt 177 Segelschiffe und 1 Personendampfschiff, Lübeck 131 Schiffe, darunter 119 Segelschiffe, Bremen 150 Schiffe, darunter 110 Segelschiffe, Hamburg 4851 Schiffe, darunter 4466 Segelschiffe, Elsaß-Lothringen 385 Schiffe, darunter 383 Segelschiffe. Im Ganzen besaß das deutsche Reich 677 Personendampfschiffe, 141 Güterdampfschiffe, 635 Schleppdampfschiffe, 50 Tau- (Ketten-) Dampfschiffe, 27 Dampffähren und 21 318 Segelschiffe, überhaupt also 22,848 Schiffe. Diese statistische Erhebung wird alle fünf Jahre wiederholt; sie muß in der Regel unter Besichtigung des Schiffes an seinem Standorte geschehen und leidet unvermeidlich an dem Uebelstande, daß die Schiffe selbst im Winter nicht mit Sicherheit in ihrem Heimathsorte angetroffen werden. Auch eine Vorschrift, alle örtlich vorgefundenen Schiffe zu verzeichnen, würde diesen Uebelstand nicht beheben, denn eine Anzahl von Schiffen, die in den Grenzbezirken heimathsberechtigt sind, kehrt während der Wintermonate nicht in die Heimath zurück, sondern überwintert im Auslande. Trotz dieser Hemmnisse sind die gewonnenen Ergebnisse der Aufnahme zufriedenstellend. Die für Preußen, das an der Binnen- und Küstenschifffahrt mit 66 Prozent des Gesammtbestandes betheiligt ist, aufgestellte Uebersicht der zur Gewerbesteuer für 1892 bis 1893 veranlagten Fluß- und Lichterfahrzeuge weist als steuerpflichtig nach 14 820 Schiffe, während die Aufnahme einen Bestand von 14 515 Schiffen ergeben hat. Dieser Unterschied ist nicht erheblich und läßt sich dadurch erklären, daß die Grundsätze, wonach die Bestandsaufnahme erfolgt ist, mit denen, die für die Besteuerung maßgebend sind, nicht übereinstimmen.

— Der Minister des Innern hat durch Verfügung vom 7. v. M. angeordnet, daß die Kreis-Medizinalbeamten verpflichtet sind, die ihnen von Staatsbehörden im Interesse des Dienstes aufgetragenen Untersuchungen des Gesundheitszustandes königlicher Beamten und die Ausstellung des Befundattestes unentgeltlich zu bewirken. Nur wenn zugleich ein ausführliches mit wissenschaftlichen Gründen unterstütztes Gutachten erfordert und erstattet war, soll wegen der hierauf verwendeten besonderen Mühewaltung in einzelnen Fällen ausnahmsweise eine Vergütung bewilligt werden.

— Um das Gefrieren der Schaufenster zu verhindern, empfiehlt der „Konf." folgendes Mittel: 55 Gramm Glycerin werden in einem Liter 63prozentigem Spiritus (keinem denaturirten) aufgelöst, zur Verbesserung des Geruches setze man einige Tropfen Bernsteinöl oder irgend einen anderen angenehm riechenden Stoff hinzu. Nachdem diese Mischung klar geworden, reibe man die innere Fläche der Scheibe mit einem Leinen- oder Lederlappen, der mit dieser Flüssigkeit getränkt ist, ab. Dieses ist nicht nur ein probates Mittel gegen das Gefrieren, sondern auch gegen das Schwitzen und Beschlagen der Fenster.

— Personal-Chronik. Der bisher auf Probe angestellte Seeoberlootse Meyer zu Swinemünde ist zum königl. Seeoberlootsen ernannt worden. — Der bisher auf Probe angestellte Seelootse Ruge zu Swinemünde ist zum königl. Seelootsen ernannt worden.

— Personal-Veränderungen im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Stettin für den Monat Dezember 1893. Es sind ernannt: zum Gerichtsassessor: der Referendar Hintze; zum Referendar: die Rechtskandidaten Müller, Steigerthal, Stubenrauch, v. Hellermann, Brauer; zum Kanzlisten bei der Staatsanwaltschaft in Köslin: der Kanzleidiätar Zilm aus Greifswald; zum Forstamtsanwalt bei dem Amtsgericht in Franzburg: der königl. Oberförster, Forstmeister v. Schütz in Abtshagen. — Die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ist bewilligt: den Amtsrichtern Flatow in Penkun und Meinow in Massow, dem Gerichtsschreiber, Kanzleirath Mahlke in Köslin, dem Gefangenaufseher Hohenwaldt in Stettin. — Es sind gestorben: die Rechtanwälte und Notare Plinzner in Gartz a. O. und Justizrath Coste in Stargard i. Pomm., der Staatsanwaltschafts-Sekretär Barnekow in Stolp, der Gefangenoberaufseher Zeeck in Stralsund, der Gefangenaufseher Tresemer in Kolberg. — Dem Rechnungsrevisor Kollat bei dem Oberlandesgericht ist der Charakter als Rechnungsrath, den Kanzleigehülfen Barkow in Stettin und Collatz in Kolberg ist bei ihrem Uebertritt in den Ruhestand das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. — Der Kanzlist Neste ist von Köslin nach Stolp versetzt. — Dem Gerichtsassessor Dr. Wunsch ist zum Zwecke seiner Uebernahme in die Verwaltung der indirekten Steuern die Entlassung aus dem Justizdienste ertheilt. — Der Rechtsanwalt Silten aus Prenzlau ist zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Bütow zugelassen und in die Liste der bei diesem Gerichte zugelassenen Rechtsanwälte eingetragen.

Aus den Provinzen.

Altenwillershagen, 12. Januar. Der Ballon „Phönix" ist nach fünfstündiger Fahrt unter Führung des Premier-Lieutenants Groß bei Damgarten in Neuvorpommern glatt gelandet. Derselbe erreichte auf der Fahrt die Höhe von 5000 Meter.

Vermischte Nachrichten.

— Die obdachlosen Originale Berlins bilden eine eigene Spezies unter den niederen Volkstypen unserer Großstadt. Es finden sich darunter oft Personen beiderlei Geschlechts, die früher bessere Tage gesehen haben und die auf einer Bildungsstufe standen, die zu der Umgangsart ihrer jetzigen Genossen einen krassen Gegensatz bildet. Solche Originale sind z. B. der Scheitel-Wilhelm, der sogar einige Semester Jura hinter sich, allerdings weit hinter sich hat, und der jetzt bei „Mutter Bombe", der „Wirthin" des „tapezierten Müllwinkels" im „Hotel zum Sonnenaufgang" — einer sogenannten „Bleibe", d. i. dem Unterschlupf lichtscheuer Personen in einem unserer nördlichen Vororte, zu den Stammgästen zählt, und der dort nächtlicherweile seine „Sprechstunden" abhält. Die Mutter Bombe ist ebenfalls eine solche gefallene Größe. Ihren Gesichtszügen nach muß sie früher nicht häßlich gewesen sein, jetzt leuchtet allerdings das Ponceaublau des Nordlichts durch die ehemals feingeschminkten Wangen, und die schwerfällig gewordenen Beine in plumpen Männerstiefeln lassen nicht mehr ahnen, daß sie einst zu den gesuchtesten Tänzerinnen der Eldorados unserer Lebewelt gehörte. Die Primadonna jenes Asyls für gänzlich Obdachlose ist jedoch die „Lumpen-Susanne", eine splinterdürre Brünette von etwa 30 Jahren, die noch vor etwa einem Dezennium der Stolz und die Zugkraft mancher großen Spezialitätenbühne war und deren Stimme gleich ihrem Wuchse nicht übel war. Eine würdige Partnerin hat sie in der dort auch ab und zu verkehrenden Müllhedwig gefunden, die mit Lampe, dem „Topfstricker" ein festes Verhältniß unterhält. Beide helfen sich bei Tage mit Topfreparaturen und Abends mit einer kleinen quiekenden Drehorgel durch, mit der Lampe die „Krüppelbrücke", an der Friedrichstraßen- und Schiffbauerdamm-Ecke bevölkert, während Hedwig in „Wachsstreichhölzern" macht. Zu den weiteren Kunden der Mutter Bombe gehören noch „das Glotzauge" und der „Bienenpeter", zwei Veteranen der Rückkompagnie, die außerdem alle, nur einigermaßen knifflichen Paragraphen des Strafgesetzbuches rück- und vorwärts abgesessen haben. Dabei geht es aber in dem „tapezirten Müllwinkel" ziemlich harmlos und gemüthlich, oft sogar recht lustig zu, besonders wenn der Eine oder der Andere jener „ausgetragenen Genossenschaft" auf mehr oder minder ehrliche Weise zu dem Ueberflusse einer Flasche Rum gelangt und dann ein gemeinschaftlicher Grogk in der von Lampe „gestrickten" Bowle, richtiger Schmortopf gebraut wird. Allen diesen Originalen begegnet man oft auf den Straßen Berlins, auch photographirt sind sie schon „auf besonderen Wunsch", nun fehlt nur noch, daß sie in einem naturalistischen Roman oder auf den die Welt bedeutenden Brettern verewigt werden, Stoff dazu bieten sie genügend!

— Ueber den eigenthümlichen Verlauf einer chinesischen Hinrichtung meldet man aus Shanghai vom 1. Dezember: „Im Jahre 1889 erschoß ein Kantonese die Dienerin einer Chinesin in Shanghai. Der Mörder wurde zum Tode verurtheilt, und die Bestätigung des Urtheils langte am 24. v. M. an. Der Distriktsrichter gab sofort die nöthigen Befehle zur Hinrichtung am folgenden Morgen. Vor dem Gefängniß fanden sich unter der Führung eines Hauptmanns zehn Kavalleristen und vierundzwanzig Infanteristen ein, um den Verurtheilten zum Richtplatz zu begleiten. Um neun Uhr wurde dem Mörder, Namens Tsai Ah-pong, von dem Bezirksrichter, der volle Uniform und als besonderes Abzeichen eine feuerrothe Kopfbedeckung trug, im Gerichtssaale das Todesurtheil verkündet. Die Häscher, die den Missethäter vorzuführen hatten, fanden ihn noch schlafend und weckten ihn mit dem Rufe: „Kung-hsi" — ein Wort der Beglückwünschung, worauf sie ihm zu verstehen gaben, daß seine Zeit gekommen sei, „um zum Himmel emporzusteigen". Der Verurtheilte nahm die Nachricht apathisch entgegen und bat um eine gute Mahlzeit, da „er es vorzöge, als wohlgenährter Geist und nicht als hungriger in's Jenseits zu wandern". Er verzehrte die ihm vorgesetzten Speisen mit scheinbar gutem Appetit, flocht seinen Zopf in einen Knoten, damit er dem Henkersbeile nicht im Wege sei und nahm von seinen Kameraden Abschied, indem er bemerkte, daß er in „zwanzig Jahren wieder ein kräftiger Jüngling sein würde" — eine Anspielung auf die buddhistische Lehre der Seelenwanderung. Von der Zelle ging es nach dem Tempel des Gefängnißgottes, wo der Mörder Weihrauch opferte und den Schutz der Götter in jener Welt anflehte. Zunächst führten ihn seine Wächter vor den Bezirksrichter, vor dem er niederkniete und der ihm das kaiserliche Urtheil verkündigte. Der Mörder verbeugte sich tief und erbat sich die Gunst, daß sein Haupt, nachdem das Schwert es vom Rumpfe getrennt, mit seinem Körper zusammen in den Sarg gelegt und seinen Verwandten, die in Shanghai wohnen, überliefert werden möchte. Der Richter gab seine Einwilligung, die Häscher zogen dem Opfer die obere Kleidung aus, knebelten seine Hände auf dem Rücken und befestigten eine kleine Flagge an seinem Nacken, auf der die Natur des Verbrechens geschrieben stand. Der Verurtheilte wurde in eine Sänfte, die aber kein Dach hatte, gesetzt und in Begleitung einer Militärwache nach dem Richtplatz getragen. An der Spitze des Zuges befand sich der Richter. Dort angelangt, mußte der Mörder vor letzterem hinknien, der ihm nochmals zu verstehen gab, daß es nicht seine Richter, sondern der Kaiser gewesen wäre, der seine Hinrichtung verlangte. Der Richter, umgeben von seinen Trabanten, nahm in einem kleinen, schuppenähnlichen Gebäude Platz, das sich etwa fünfzig Fuß vom Platze befand, auf dem der Verurtheilte für seine Missethat büßen sollte. Die Soldaten bildeten einen Kreis um ihn, und auf ein vom Hauptmann gegebenes Kommando trennte das Henkerschwert den Kopf vom Rumpfe, während im selben Augenblick die Wache ihre Gewehre abfeuerte. Eine nach Hunderten zählende Menschenmenge wohnte der Hinrichtung bei."

— Daß man in Amerika Häuser verschiebt, ist wohl bekannt; neu dürfte der Fall sein, daß eine aus Ziegelsteinen gebaute, 185 Fuß lange und 35 Fuß breite Eisenbahnstation als Ganzes gehoben und um 50 Fuß verschoben wurde. „Prometheus" berichtet darüber: Das Gewicht des Gebäudes betrug 1700 Tonnen, in der Mitte desselben befindet sich ein 80 Fuß hoher Thurm. Das Gebäude wurde zunächst gehoben und alsdann eine aus Fichtenholzbalken zusammengesetzte Plattform unterschoben. Die untersten Balken dieser Plattform dienten gewissermaßen als Schlittenkufen, sie wurden gründlich eingeölt und dann wurde das ganze Gerüst mit Hülfe von Schraubenpressen langsam vorwärts bewegt. Für die Ausführung der Arbeit waren 4½ Tage erforderlich und nach Beendigung derselben waren nur ganz unbedeutende Sprünge im Mauerwerk sichtbar.

Hamburg, 11. Januar. Der hiesige Staatsanwalt erläßt einen Steckbrief hinter dem entflohenen großen Bau-Unternehmer Karl Zschernitz. Viele Lieferanten und kleine Handwerker verlieren große Summen.

Offenburg, 12. Januar. Von einem Unbekannten wurde beim Einladen der Postsachen im Posthofe ein Postbeutel, welcher zahlreiche Werthsachen und Einschreibebriefe enthielt, gestohlen.

Saragossa, 13. Januar. Ein hiesiger Fleischer hat das große Loos von 3 Millionen Pesetas gewonnen. Der Gewinner schenkte dem Kassirer, welcher den Betrag ihm gestern auszahlte, 2000 und einem blinden Zeitungsverkäufer, von welchem er das Loos bezogen, 3000 Pesetas. Ferner ließ er sämmtliche Arme der Stadt gestern Abend reichlich bewirthen.

Das Urbild der heutigen Damenmode.

Oben spitzig, unten breit,
Durch und durch voll Süßigkeit,
Schrieb man einst vom Zuckerhut: —
Diese Reime waren gut.
Oben breit und unten spitz,
Das ist jetzt der Damen Witz,
Umgekehrte Zuckerhüte
Immer nicht von gleicher Güte.

Börsen-Berichte.

Stettin, 13. Januar.

Wetter: Bewölkt. **Temperatur** — 1 Grad **Reaumur, Barometer** 775 **Millimeter.** Wind: Südwest.

Weizen still, **per 1000 Kilogramm** loko 133,00—140,00, **per** Januar 139,50 **nom., per April-Mai** 145,00 B. u. G., **per** Mai-Juni 146,50 B. u. G., **per** Juni-Juli 148,00 B., 147,50 G.

Roggen still, **per 1000 Kilogramm loko** 117,00—122,00, **per** Januar 122,00 nom., per April-Mai 127,00 B. u. G., per Mai-Juni 128,00 **B. u. G.**

Gerste per 1000 Kilogramm loko 138,00 bis 160,00.

Hafer per 1000 Kilogramm loko 140,00 **bis** 148,00, feinster über Notiz.

Rüböl still, per 100 **Kilogramm** loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 45,50 **B., per** Januar 45,50 B., per April-Mai 46,00 **B., per** September-Oktober 47,00 B.

Petroleum ohne Handel.

Spiritus matter, **per** 100 Liter à 100 **Prozent 70er loko** 31,7 bez., **per** Januar **70er** 31,5 **nom., per** April-**Mai 70er** 33,2 **nom., per** Mai-Juni 70er 33,5 nom.

Regulirungspreise: Weizen 139,50, **Roggen** 122,00, **70er Spiritus** 31,5.

Angemeldet: Nichts.

Landmarkt.

Weizen 136—138. **Roggen** 118—122, **Gerste** 138—142. **Hafer** 148—154. **Rübsen** —,—. **Heu** 3,00—4,00. **Stroh** 32—34, **Kartoffeln** 36—42.

Berlin, 13. Januar.

Weizen per April —,— bis —,— Mark per Mai 149,50 Mark, per Juni 1894 —,— Mark.

Roggen per April —,— bis —,— Mark per Mai 1894 131,00 Mark, per Juni —,— Mark.

Rüböl per April-Mai 46,60 Mark, per Oktober 47,70 Mark.

Spiritus loko **70er** 33,40 Mark, per Januar 70er 36,90 Mark, per April 70er 37,90 Mark, per Mai 1894 70er 38,10 Mark.

Hafer per Mai 140,25 per Juni 1894 139,50 Mark.

Mais per Mai 107,25 Mark, per Juni 1894 108,00 Mark.

Petroleum per Januar 19,80 Mark.

Berlin 13. Januar. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,30	Amsterdam kurz	168,90
do. do 3½%	100,60	Paris kurz	81 00
Deutsche Reichsanl. 3%	85,90	Belgien kurz	80,95
Pomm. Pfandbriefe 3½%	97,80	Berliner Dampfmühlen	129,00
Italienische Rente	76,90	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	85,10
do. 3% Eisenb.-Oblig.	48,60	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	196,50
Ungar. Goldrente	95,50	„Union", Fabrik chem. Produkte	126,60
Rumän. 1881er amort. Rente	95,10	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,50
Serbische 5% Tab.-Rente	68,75	Anatol 5% gar.-Esb Pr.-Obl.	57,00
Griechische 4% Goldrente	28,00	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Boden-Credit 4½%	103,40	Disconto-Commandit	178,50
do. do von 1880	99 25	Berliner Handels-Gesellsch.	135,30
Mexika. 6% Goldrente	65 30	Oesterr. Credit	217,75
Oesterr. Banknoten	163 70	Dynamite Trust	131 25
Russ. Banknoten Cassa	218,45	Bochumer Gußstahlfabrik	124,25
do. do Ultimo	218 25	Laurahütte	114,60
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	106,00	Harpener	138 90
do. (110) 4%	102 50	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	121,75
do. (100) 4%	101 40	Dortm. Union St.-Pr. 6%	56,00
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,50	Ostpreuß. Südbahn	76 90
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	105 75	Marienburg-Mlawka-bahn	76,60
Stett. Vulc.-Prioritäten	129,60	Mainzerbahn	113,75
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	20,00	Norddeutscher Lloyd	117 40
do. 6% Prioritäten	50,00	Lombarden	48,90
Petersburg kurz	216,80	Franzosen	— —
London kurz	203,75		
London lang	202 85		

Tendenz: lustlos.

Börsen-Wochenbericht
von Viktor Mushack, Bankgeschäft,
Berlin W., Kronenstraße 56.

Berlin, 13. Januar.

Der erneute Rückgang der Italienischen Staatsanleihen gab unserer Börse begründeten Anlaß zu tiefer Verstimmung. Nicht nur gehen unserm Nationalvermögen weitere unzählige Millionen verloren, sondern es wächst zugleich die Rathlosigkeit gegenüber einer Kalamität, die durch die „Pariser Kontremine" mit außerordentlichem Geschick gepflegt wird. Es ist allerdings betrübend, daß man solchem Treiben keinen Widerstand leistet. Ich hoffe aber, daß dieser Finanzkrieg Frankreichs gegen Italien sich bald gegen Frankreich selbst kehren wird. Es liegt eine selbstmörderische Tendenz in diesem „patriotischen" Spiel. Nur wenige Wochen trennen uns noch von dem Programm Crispi's, das „luftreinigend" wirken wird. — Man darf sich nicht wundern, daß unsere Börse nicht achtlos an Italiens gegenwärtigem Mißgeschick vorübergeht, zumal überdies von Zeit zu Zeit eine kleine Reaktion im Allgemeinen für die Erhaltung normaler Börsenverhältnisse erforderlich ist. — Nächst Italien wies man auf Amerika hin. Eine große Anleihe der Vereinigten Staaten soll unumgänglich sein, und diese große Anleihe müßte, sagt man, unsern Geldbestand empfindlich erschüttern. Zunächst erscheint mir die Absicht des Finanzministers Carlisle etwas diplomatisch, da die Tarifvorlage gegenwärtig berathen wird. Dann aber braucht eine große Anleihe den europäischen Markt nicht zu berühren, da es zwar der Regierung, aber nicht dem Lande an Gold mangelt. Dieses von der Börse beachtete Moment soll daher wohl dazu dienen, die österreichisch-ungarische Spekulation, die durch ihre Unabhängigkeit von dem Berliner Platz unser Mißfallen erregt hat, vorübergehend zur Umkehr zu zwingen. — Wenn ich noch ferner auf ein drittes Argument für den gegenwärtigen schwankenden Zustand unserer Börse hinweise, so geschieht das nur, um ein möglichst getreues Bild der augenblicklichen Situation zu liefern. Die Börsensteuer soll noch weitere Erhöhungen erfahren. Vorerst fehlt aber noch die Annahme der Regierungsvorlage, andererseits ist es hinlänglich bekannt, daß die konservative Partei regelmäßig Regierungsvorlagen überbietet, sobald sie mit den Interessen dieser Partei nicht kollidiren. Hierbei muß aber daran erinnert werden, daß wir die Aera der einseitigen Interessenpolitik bereits verlassen haben, und daß wir uns im „Zeichen des Verkehrs" befinden. Es müßten uns also dergleichen Gerüchte gleichgültig lassen, wenn nicht die Absicht obwaltete, einen „allgemeinen Koursdruck" zu begünstigen. — Für die dauernde Kapitalsanlage und ernste Spekulation bleibt also nur „Italien" der Erwägung werth, und in diesem Falle hoffe ich, daß wir einen vollständigen Tendenzumschwung in naher Zeit werden verzeichnen können. — Nach einer heutigen Mittheilung in der Presse steht am 17. d. M. die Unterzeichnung des deutsch-russischen Handelsvertrages bevor. Mit dieser Thatsache wäre auch für unsern Geldmarkt ein hervorragendes Ereigniß verknüpft, und ich erlaube mir hierbei auf

Russische Orient-Anleihen,

die per Kasse und per Ultimo gehandelt werden, aufmerksam zu machen.

Auch unsere lokalen Bankaktien wie
Berliner Handels-Antheile und
Dresdner Bank-Aktien,

ferner von Industriepapieren
Berliner Maschinen-Schwartzkopff-Aktien,
Flöther Maschinen-Aktien,
Kasseler Federstahl-Aktien

verdienen angesichts des deutsch-russischen Handelsvertrages sehr bemerkt zu werden.

Ich sagte schon, daß man bei österreichisch-ungarischen Werthen einen Koursdruck mit besonderem Vergnügen herbeiführen möchte. Ob diese Absicht in nennenswerthem Grade sich wird verwirklichen lassen, bleibt sehr dahin gestellt: für die Kapitalsanlage — sei sie dauernd oder spekulativ — müssen trotzdem bei unbefangener Betrachtung der ausschlaggebenden Momente

Oesterreichisch-Ungarische Staats-Anleihen,
Oesterreichische Kredit-Aktien,
Wiener Unionbank-Aktien,
Oesterreichisch-Ungarische Staatsbahn-Aktien
(Börsenname Franzosen)

sehr schätzbare Werthe bleiben. Auch in diesen Papieren können Acquisitionen sowohl per Kasse wie per Ultimo gemacht werden.

Berlin, 12. Januar.

Butter-Wochen-Bericht
von Gebrüder Lehmann u. Co.,
NW. 6, Luisenstraße 43—44.

Das dieswöchentliche Geschäft war ein recht ruhiges; der schwache Konsum konnte die sich langsam mehrende Zufuhr von feiner Butter nur theilweise aufnehmen, sodaß größere Läger verblieben sind. Bestände nicht das Bestreben der amtlichen Notirungskommission, die Preise möglichst hoch zu halten, so würde die heutige Ermäßigung wahrscheinlich mehr denn 4 Mark betragen haben.

Auch für Landbutter mußten die Preise um einige Mark herabgesetzt werden.

Die hiesigen Engros-Verkaufspreise im Wochendurchschnitt sind: für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften (Alles per 50 Kilogramm):

Ia. 112, IIa. 105, IIIa. —, abfallende 100 Mark.

Landbutter: Preußische und Littauer 90—93, Netzbrücher 90—93, Pommersche 92 bis 95, Polnische 90—92, Baierische Senn- 95—100, Baierische Land- 85—90, Schlesische 92—95, Galizische 78—83 Mark.

Köln, 12. Januar, Nachm. 1 Uhr. **Getreidemarkt.** Weizen alter hiesiger loko 15,50, do. neuer hiesiger 15,25, fremder loko 16,25, per November —,—. Roggen hiesiger loko 14,00, do. fremder 15,00, per November —,—. Hafer alter hiesiger loko —,—, do. neuer hiesiger 16,50, fremder 16,50. Rüböl loko 51,00, per Mai 49,50 B. — Wetter: Frost.

Hamburg, 12. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Januar 83,50, per März 83,00, per Mai 81,50, per September 78,25. — Behauptet.

Hamburg, 12. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Januar 12,37½, per März 12,45, per Mai 12,52½, per September 12,62½. — Stetig.

Bremen, 12. Januar. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Stetig. Loko 5,05. — Baumwolle anziehend.

Pest, 12. Januar, Vorm. 11 Uhr. **Produktenmarkt.** Weizen loko ruhig, per Frühjahr 7,49 G., 7,50 B., per Herbst 7,69 G., 7,70 B. **Hafer per Frühjahr** 6,72 G., 6,74 **B. Mais per Mai-Juni** 4,90 **G.,** 4,91 **B.** — Wetter: Kalt.

Amsterdam, 12. Januar, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine flau, per März 155,00, per Mai 156,00. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine niedriger, per März 113,00, per Mai 113,00. Rüböl loko 25,00, per Mai 24,00, Herbst —,—.

Amsterdam, 12. Januar. Java-Kaffee good ordinary 53,00.

Amsterdam, 12. Januar. Bancazinn 44,75.

Antwerpen, 12. Januar. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen ruhig. Hafer behauptet. Gerste ruhig.

Antwerpen, 12. Januar, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12,12 bez., 12,25 B., per Januar 12,00 B., per Februar 12,25 B., per September-Dezember 12,75 B. Fest.

Paris, 12. Januar, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen träge, per Januar 20,90, per Februar 21,10, per März-April 21,30, per März-Juni 21,50. Roggen träge, per Januar 14,70, per März-Juni 15,00. Mehl träge, per Januar 44,10, per Februar 44,50, per März-April 45,10, per März-Juni 45,40. Rüböl fest, per Januar 54,75, per Februar 55,25, per März-April 55,50, per März-Juni 55,25. Spiritus träge, per Januar 35,00, per Februar 35,25, per März-April 35,75, per Mai-August 36,57. — Wetter: Milde.

Paris, 12. Januar, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 34,75 bis —,—. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Januar 37,37½, per Februar 37,37½, per März-Juni 37,62½, per Mai-Juni 37,75.

Havre, 12. Januar, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Januar 103,75, per März 103,00, per Mai 101,00. — Behauptet.

London, 12. Januar, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Getreide allgemein sehr ruhig, seit Anfang unverändert. Russischer Hafer ¼ Sh. niedriger, Mais loko und schwimmend ca. ¼ Sh. billiger.

Fremde Zufuhren: Weizen 35,840, Gerste 53 970, Hafer 14,740 Quarters.

London, 12. Januar. An der Küste 6 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Milde.

London 12. Januar 96prozent. Javazucker loko 15,25, ruhig. Rübenrohzucker loko 12,37, fest. — Centrifugal-Cuba —,—.

London, 12. Januar. Chili-Kupfer 42,50, per drei Monat 42,62.

Liverpool, 12. Januar. Getreidemarkt. Weizen ½ d., Mais 1 d. niedriger. Mehl ruhig. — Wetter: Schön.

Glasgow, 12. Januar, Nachmittags. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 42 Sh. 9½ d.

Newyork, 12. Januar. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per Januar —,—. Weizen per Mai 71,00.

Paris, 12. Januar, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

		Kours v. 11.
3% amortisirb. Rente	98,35	98,40
3% Rente	98,10	98,10
Italienische 5% Rente	76,07½	75 25
3% ungar. Goldrente	94,90	95,00
III. Orient	69,30	69,20
4% Russen de 1889	99,10	99,00
4% unifiz. Egypter	102,60	102,75
4% Spanier äußere Anleihe	63,25	63,12
Convert. Türken	23,15	23,17½
Türkische Loose	99,20	101,00
4% privil. Türk.-Obligationen	—,—	463,00
Franzosen	642,50	646,25
Lombarden	242,50	243,75
Banque ottomane	608,00	609,00
„ de Paris	631 00	631,00
„ d'escompte	41,00	41,00
Credit foncier	1023,00	1020,00
„ mobilier	72,00	72,00
Meridional-Aktien	521,00	515,00
Rio Tinto-Aktien	368,10	368,75
Suezkanal-Aktien	2692,00	2698,00
Credit Lyonnais	778,00	778,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	411,00	412,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M	122,37	122,37
Wechsel auf London kurz	25 15	25,15
Cheque auf London	25,17	25,17
Wechsel Amsterdam k.	206,62	206,62
„ Wien k.	200,00	200 75
„ Madrid k.	410,00	410,50
Comptoir d'Escompte, neue	—,—	—,—
Robinson-Aktien	—,—	121,25
Portugiesen	19,62½	19,56
3% Russen	83,35	83,10
Privatdiskont	—,—	—,—

Schiffsnachrichten.

Altona, 12. Januar. Die Stadtverwaltung hat zwecks Anlage eines großen Fischereihafens für eine Million Mark ein am Elbstrom belegenes Grundstück zum Abbruch anzukaufen beschlossen.

Amsterdam, 12. Januar. Der deutsche Schooner „Johann Adolf", welcher bei Terschelling gestrandet war, kam wieder ab und setzte die Reise nach Hamburg fort.

Wasserstand.

Stettin, 13. Januar. Im Revier 16 Fuß 7 Zoll = 5,20 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 13. Januar. Die Morgenblätter widmen dem von hier scheidenden deutschen Botschafter, Prinzen Reuß, äußerst sympathische Abschiedsworte. Das Bedauern, mit welchem man den Prinzen aus Wien scheiden sieht, sei ein allgemeines. Daß der Botschafter lediglich aus Gesundheitsrücksichten zurücktritt, bezweifelt man. Das „N. W. Tagbl." bemerkt, der neue Kurs in Berlin habe unter den Botschaftern bereits drei Opfer gefordert, und frägt das Blatt, wer wohl der vierte sein wird.

In der gestrigen Gemeinderaths-Sitzung kam es bei einem Referat des Stadraths Neumann zwischen dem Vize-Bürgermeister Dr. Rühls und dem antisemitischen Gemeinderathe zu einer äußerst erregten Scene, welche zur Ausschließung des letzteren für die Dauer von zwei Gemeinderaths-Sitzungen führte. Die Opposition verließ darauf, mit Ausnahme von drei Antisemiten, den Sitzungssaal, und da der Gemeinderath hierdurch beschlußunfähig wurde, mußte die Sitzung aufgehoben werden.

Brüssel, 13. Januar. Nach Privatbriefen, welche von der oberen Quelle des Kongo eingetroffen, macht die dortige Expedition unter dem Kapitän Lienart schnelle Fortschritte in der Richtung der Gegend des Nil.

Brüssel, 13. Januar. Der akademische Rath hat die Studenten, welche den Protest gegen die Vertagung des geographischen Kursus von Elisee Reclus unterschrieben haben, aufgefordert, ihre Unterschriften zurückzuziehen. In Folge dessen hatten sich gestern Abend Professoren, Studirende und Exstudenten versammelt, um die gespannte Lage der Universität zu besprechen. Nachdem Janson, Piccard und Croco heftige Reden gegen den reaktionären Geist des Rathes der Akademie gerichtet, wurde eine Tagesordnung angenommen, nach welcher am 20. Januar ein großes Protestmeeting stattfinden und an den Professor Reclus eine Ergebenheitsadresse gerichtet werden soll.

Paris, 13. Januar. Die Polizei entdeckte gestern Abend in der Wohnung eines Anarchisten in Montmartre eine große Korrespondenz, aus welcher hervorgeht, daß sich die gefährlichsten anarchistischen Elemente von Paris und den Vororten auf neue Attentate vorbereiten, welche am Tage der Hinrichtung Vaillants zur Ausführung gebracht werden sollten. Der 18jährige Anarchist Solier, welcher offen erklärte, er wolle Ravachol nachahmen, wurde gestern verhaftet, nachdem bei der Haussuchung bloßstellende Korrespondenzen entdeckt worden waren.

St. Etienne, 13. Januar. Seitens der Polizei wurde gestern Abend eine Arbeiterversammlung aufgelöst, weil in das Lokal mehrere Anarchisten eingedrungen waren und die Versammlung einen gefährlichen Charakter annahm.

Algier, 13. Januar. Ein wegen Verweigerung des Gehorsams vor ein Kriegsgericht gestellter Soldat warf während der Verhandlung dem Vorsitzenden des Militärgerichts zwei Rockknöpfe an den Kopf, worauf er sofort zum Tode verurtheilt wurde.